



Foto: Vorarlberger Landeskrankenhäuser

Gesundheit

Borreliose: Betroffene fordern neue Diagnose-Leitlinien

Jährlich erkranken österreichweit rund 70.000 Menschen an Borreliose. Die von Zecken übertragene Krankheit kann von Hautrötungen über Nervenschmerzen bis hin zu Lähmungen führen. Betroffene fordern nun neue Leitlinien für die Diagnose.

09.09.2025 19.00

Der Weg bis zur Diagnose der Krankheit Borreliose ist auf ein langer. Bei Dieter Schmidradler bestimmt die Krankheit seit einigen Jahren sein Leben: Schwellungen, Schmerzen und Konzentrationsstörungen plagten ihn. Zu Beginn verordnete Antibiotikatherapien bleiben jedoch erfolglos. Ärzte glauben in Folge an psychische Probleme, nicht aber an Borreliose.

„Ich hatte das Gefühl, ich werde jedes Jahr zehn Jahre älter“, beschreibt Schmidradler im Gespräch mit noe.ORF.at seine Krankheit. Auf Grund motorischer Einschränkungen kann er den Computer kaum mehr bedienen und hat sich arbeitsunfähig gemeldet.

„Irgendwann habe ich mich dabei erwisch, wie ich mein Mobiltelefon angeschaut habe. Wir schauen ja jetzt, dass diese Geräte möglichst lange halten. Und dann habe ich mir ernsthaft die Frage gestellt, ob mein Mobiltelefon länger halten wird als ich“, so Schmidradler.

Kein Impfschutz gegen Borreliose

Je nach Region kann jede zweite bzw. jede fünfte Zecke ein möglicher Überträger von Borreliose sein. Das Problem: Anders als bei FSME gibt es keinen Impfschutz. Wird eine Infektion nicht erkannt, drohen massive Schäden bis hin zu Lähmungen. Davor hat auch Schmidradler Angst. Der freischaffende Wissenschaftler nimmt schließlich Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe auf und merkt: Es sind unzählige weitere Menschen in Niederösterreich betroffen.

Etwa Landwirt Rudolf Buchinger. Auch bei ihm wird die Erkrankung sehr spät diagnostiziert. Fünf Jahre vergehen, bis er erfährt, dass sich Borrelien in seinem Körper befinden. „Ich hatte aber Pech, dass der zuständige Arzt gesagt hat, das sei für meinen Zustand nicht verantwortlich.“ Die Krankheit werde von Ärztinnen und Ärzten oft ausgeblendet, kritisiert Buchinger. Mit strenger Disziplin schafft er schließlich von Pflegestufe 7 zurück ins Leben.

Offener Brief an Gesundheitsministerin

Arbeiten kann er jedoch nicht mehr, seinen Lebenssinn hat er nun in der Beratung gefunden. „Mit Foldern und Pixi-Büchern fahre ich in Schulen und Kindergärten und betreibe Aufklärung. Weil wenn Zecken rechtzeitig und richtig entfernt werden, ist die Gefahr einer Infektion sehr stark minimiert“, erklärt Buchinger.

Schmidradler und Buchinger kritisieren, dass Borreliose oft von Ärztinnen und Ärzten nicht erkannt wird. Sie haben nun einen offenen Brief an Gesundheitsministerin Korinna Schumann (SPÖ) verfasst und fordern darin ein Umdenken. Denn die vorliegenden Leitlinien für Ärztinnen und Ärzte würden nicht dem aktuellen internationalen Wissensstand entsprechen.

Das Gesundheitsministerium weist auf Anfrage von noe.ORF.at jedoch darauf hin, dass die Leitlinien von den ärztlichen Fachgesellschaften herausgegeben werden. Borreliose sei in Österreich keine meldepflichtige Krankheit.